

betätigt hat; 2. ein ärztliches Gesundheitsattest; 3. sind solche Personen nachhaftig zu machen, bei denen die Zentralstelle über Charakter und Fähigkeiten der sich Meldenden Erkundigungen einziehen kann; 4. ist der Nachweis zu erbringen, daß die notwendigen Mittel zur Bedienung der entstehenden Kosten vorhanden sind und in W. Glabach deponiert werden können. Dieser Nachweis kann durch Bürgschaften zahlungsfähiger Korporationen oder Privater ersetzt werden. Solche Bürgschaftserklärungen müssen genau den Betrag angeben, für den der Bürge eventuell aufzukommen bzw. den er zu den Kosten beizusteuern bereit ist.

Auf Wunsch übermitteln die Zentralstelle Prospekte und genauere Anweisungen. Anmeldungen möge man spätestens bis zum 1. Mai an Direktor Dr. G. Brauns, W. Glabach richten.

### Aus der Heimarbeitbewegung.

Der Gewerkschaften christlicher Heimarbeiterrinnen hat einen neuen Weg der Selbsthilfe beschritten, der den eigenartigen Verhältnissen dieser Industrie besonders angepaßt ist. Er eröffnet in Berlin eine Betriebswerkstätte, die einerseits Lehrwerkstatt für die sachliche Weiterbildung der Heimarbeiterrinnen sein soll, andererseits auch den Unternehmern als der Vermittlungsstelle für gute, zuverlässige Arbeit dienen wird. Der Gedanke dieses neuen Arbeitsgebietes aufzunehmen, reifte aus der Erkenntnis heraus, daß die Hauptursache des Elends unter den Heimarbeiterrinnen deren mangelhafte Ausbildung ist. Die Einrichtung ist auf kaufmännischer Grundlage aufgebaut. Das Betriebskapital wird verzinst, und der etwaige Ueberschuß soll dem Fonds des geplanten Altersheim für Heimarbeiterrinnen zugute kommen. Die Leitung der Betriebswerkstätte hofft durch zahlreiche Mitträge von Geschäften, Behörden und Privaten den Mitgliedern des Gewerkschaftsvereins Arbeit zu verschaffen, Arbeit, die, weil gut ausgeführt, angemessene Löhne beanspruchen kann. Sie übernimmt es, die Heimarbeiterrinnen, die noch nicht imstande sind, den gestellten Anforderungen zu genügen, anzulernen und auszubilden. Namhafte Bestellungen sind bereits eingegangen und erledigt, so daß man mit voller Hoffnung der Zukunft des neuen Unternehmens entgegensehen kann. Alle Anfragen und Aufträge sind zu richten an die Betriebswerkstätte des Gewerkschaftsvereins der Heimarbeiterrinnen Deutschlands, Berlin W 30, Mollendorfsstraße 13/14, Gth. pl.

**Telegraphenarbeiterwünsche.** Die im Verbands deutscher Post- und Telegraphenarbeiter und Handwerker, Sig Bochum (dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossen), organisierten Telegraphenarbeiter haben an den Staatssekretär des Reichspostamtes und an den Reichstag vier Petitionen gerichtet, in denen sie ihre Wünsche darlegen. Die Petitionen beschäftigten sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Post-, Telegraphen- und Zugamisarbeiter und Handwerker, der Anrechnung der Arbeiterjahre auf das Versorgungsalter, die Personalreform in Telegraphenhandwerk und dem Ausbau der Arbeiterausbildung. Besonders finden die nicht ungerechtfertigten Wünsche der Telegraphenarbeiter bei Staatssekretär und Reichstag volle Würdigung.

**Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter** war von den Einwirkungen der Wirtschaftskrise 1908/09 unter den christlichen Berufsorganisationen mit am stärksten beeinflusst und in seiner Entwicklung gehemmt worden. Das ist erklärlich aus dem Grunde, weil die Krise in der Textilindustrie besonders scharf in Erscheinung trat und bei den durchweg niedrigen Löhnen die Arbeiter doppelt schwer treffen mußte. Ein Mitgliederverlust — im sozialdemokratischen Verband übrigens viel größer — war daher unvermeidlich. Diesen Rückschlag hat der Verband im vergangenen Jahre wieder glänzend wett machen können. Er hat seine Mitgliederzahl von 30 451 am Jahresanfang auf 41 134 am Schluß des vergangenen Jahres gesteigert, also eine Zunahme

von über 10 000 Mitgliedern zu verzeichnen. Es dürfte damit wohl den stärksten Zuwachs unter den dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen haben.

**Kleine „Friedensblätter“ in den Arbeitslagern.** Die Gelben hatten auf ihrer Wagdeburger Tagung im Dezember o. J. an Reichstag und Bundesrat telegraphisch die Bitte gerichtet, „Sekretäre der Kampf-gewerkschaften nicht als Vertreter der Arbeiter zu den Arbeitslagern zuzulassen, da diese (anstatt der friedlichen Verständigung nicht dienen würden.“ Staatssekretär Dellbrück hat den Gelben nun geantwortet, daß er, „mit Befriedigung“ Kenntnis davon genommen habe, daß der „Hauptauschuß“ (der Gelben) „das auf eine friedliche Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitern gerichtete Bestreben den verbündeten Regierungen würdigt und unterstützt.“ Nachdem der Staatssekretär erst vor kurzem die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre „über den grünen Klee“ gelobt hat, mutet eine solche Antwort etwas eigentümlich an.

**Gewerkschaftsgelder für Parteizwecke.** Die sogenannten „freien“ Gewerkschaften treiben nicht nur mündliche und schriftliche Propaganda für die politische Sozialdemokratie, sondern steuern auch finanzielle Mittel für Wahlzwecke. Bei den letzten Reichstagswahlen sind über 100 000 Mark auf diese Weise ihrem eigentlichen Zweck entzogen und auf dem sozialdemokratischen Parteialtar geopfert worden. Bemerkenswert ist, daß auch der mit besonderer Hartnäckigkeit an der Neutralitätsmaxime festhaltende Buchdruckerverband an diesen Geldspenden beteiligt ist. Jetzt finden wir in der sozialdemokratischen Frankfurter „Volksstimme“ (Nr. 35 vom 10. Februar 1911) unter den Eingängen für den Wahlfonds neben anderen „freien“ Verbänden auch den „neutralen“ Buchdruckerverband mit 163 20 M. verzeichnet. Bei der letzten Reichstagswahl bewilligten vom Buchdruckerverband der Ortsverein Breslau 100 M., Frankfurt a. M. 250 Mark für sozialdemokratische Wahlzwecke. Im Ortsverein Karlsruhe wurden circa 50 M. für den gleichen Zweck gesammelt. Und trotzdem will der Buchdruckerverband nach wie vor „neutral“ sein.

**Und wußt du nicht mein Bruder sein, so über eine Verhandlung vor dem Schöffengericht vom 30. Januar in Darmen berichtet der „Darmen-Stadtmagazin“:** Als ein recht ungemütlicher Arbeitstollege zeigte sich der Handlanger Hugo K. Er machte dem Zimmermann Georg S. Vorhaltungen darüber, daß er sich nicht in die freie Gewerkschaft aufnehmen lassen wolle, und als S. bei seiner Weigerung beharrte, schlug K. mit einem Eggenstein auf ihn los und zwar derart, daß der Wirthshandelt acht Tage arbeitsunfähig war. Mit Rücksicht auf die bewiesene Brutalität und das Motiv, aus dem heraus er gehandelt, erkannte das Gericht gegen den Angeklagten auf einen Monat Gefängnis. — Kommentar überflüssig.

**Nach.** Der Steindrucker Leonard Meurisse feiert bei der Firma August Seimrigg sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Derselbe wurde seitens der Firma und der Gehilfen reichlich beschenkt. Möge es ihm vergönnt sein, bis zum Lebensabend von Sorgen befreit zu sein.

### Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 9. Wochenbeitrag pro 1911 fällig.

Bei der Zentralkasse gingen Ueberschüsse und Gelder vom 4. Quartal 1910 bis 25. 2. 11 ein: Reuß, Gültersloh, Düren, Aachen, Stuttgart und Wengenbach.

Peter Hüppers,  
Zentralkassierer.

Dazu bedürfte es der Mittel und deshalb sei Reichtum die Quelle alles Glückes. Zu Reichtum gelangte man durch Arbeit; damit diese aber Glück bringe, müsse eine gewisse Ordnung der Menschheit eintreten, in der Alle in Gemeinschaft arbeiten und zwar so, daß Jeder die Arbeit übernimmt die er zu vollbringen Lust hat. Damit dieses geschehen könne, so meinte Fourier, muß der Einzelne bemogen werden, seinen eigenen Besitz freiwillig der Gemeinschaft zu übergeben, wofür er Unrecht auf einen verhältnismäßigen Teil vom Ertrage des Ganzen erhält, und die so vereinigten Menschen geben dann auch die besondere Wohnung, das besondere Hauswesen, die besondere Erziehung auf. Sie treten in Genossenschaften (Phalangen) von 1800—2000 Personen zusammen, die in einem großen Hause, dem Phalanstère, vereinigt sind, worin Jeder besonderte Beschäftigung nach seiner Neigung findet.

Das derartige Ideen in der Praxis undurchführbar sind, sollten seine Schüler bald gewahrt werden. Unter diesen war namentlich Victor Considérant hervor. 1806 geboren, hatte er in der polytechnischen Schule zu Paris seine Bildung erhalten, war dann in die Armee eingetreten und bis zum Generalmajor gestiegen. Aber er gab diese Stellung auf, um sich ganz Fourier anzuschließen. Nach dem Tode desselben wurde er das Haupt dieser Schule und entwickelte einen großen Eifer für die Verbreitung und Ausbildung der Lehren seines Meisters.

Eine Zeitsung leitete er das auf einem großen Gute im Departement über Cure gegründete Phalanstère. Trotz des Scheiterns dieses Unternehmens blieb er unangeführt tätig für die Verbreitung der Lehren Fouriers. Im Jahre 1848 des Völkerrats angeklagt, floh er nach Belgien und von da nach Amerika, wo er seitdem als Privatmann lebte, nachdem er wiederholt verurteilt hatte, seine sozialistischen Ideen in Texas zu verwirklichen. Andere gingen noch weiter als Fourier und seine Anhänger. Schon zur Zeit der ersten französischen Revolution hatte Babeuf auf Aufhebung alles Privateigentums

und Gütergemeinschaft (Communismus) gepredigt und zur Durchführung seiner Gedanken eine geheime Verbindung geschaffen. Er endete 1796 unter der Guillotine; aber nach der Julirevolution begannen seine Lehren wieder unter den Proletariaten Verbreitung zu finden. Der Abbé de Lamennais (geboren 1782, gestorben 1854) leitete aus der Pflicht der christlichen Liebe ein Recht der Armen auf Teilnahme am Besitze ab. Pierre Joseph Proudhon, 1809 in der Nähe von Besancon, geboren, ursprünglich Schriftsetzer, später Kaufmann, gestorben in Paris bei Paris 1865, suchte den Weg durchzuführen, daß das Eigentum ein fortwährender Diebstahl sei, während er Gott für das Uebel (Dieu c'est le mal), die Familie für überflüssig erklärte.

Durch Flugblätter und Zeitungen wurden diese Lehren unter den niederen Klassen des Volkes verbreitet und fanden deshalb Anklang, weil die Arbeiter trotz der großen Revolution von hartem Reichtum bedrückt und von Fabrikanten und Kaufleuten die Arbeit schlecht bezahlt bekamen. Man wollte die Thronen aufheben, die Religion ausrotten, Familie und Ehe sollte aufhören, alle Güter und Genüsse des Lebens jedem gleich zugänglich sein. Um diese Ziele zu erreichen, schaute man weder offenem Aufbruch noch geheime Attentate und im Mai 1839 brach der lang vorbereitete Aufstand aus. Zwar wurde derselbe unterdrückt und die Führer verhaftet und verurteilt; aber da 1841 viele zur Personsteuer herangezogen wurden, die bisher davon verschont waren, entstanden immer wieder neue sozialistische Bewegungen. In Paris kam es im September desselben Jahres wieder zum Aufbruch, wobei ein fanatischer Sozialist, der Arbeiter Quénisset, auf die Herzogin von Nemours und Humale Hochhand, aber die geheimen Verbindungen hörten nicht auf und fanden fort und fort Verbreitung und Anhang. Doch trat auch hier wieder eine Spaltung ein, indem sich ein großer Teil von denjenigen trennten, die sogenannten „unbedingte Güter- und Weibergemeinschaft“ forderten und Mord und Blutvergießen nicht

### Soziale Rundschau.

**Praktiken der Schwindel-Krankenkassen.** Der W. Glabacher „Sozialpolitischen Korrespondenz“ wurde ein Prospekt einer Hilfs-Krankenkasse zugestellt, dessen Ueberschrift lautet:

Im Werte der Humanität!  
Kranken-, Sterbe- und Unfallversicherungsanstalt G. G.  
Begründet auf Grund des Reichsgesetzes für ganz Deutschland vom 7. April 1876 und 1. Juni 1884 zugestanden durch die Reichsregierungen durch Er. Maj. Kaiser Wilhelm I. der Staatsbehörden.

Am Schluß des Prospekts heißt es:  
Mit den denkbar niedrigsten Beitragssätzen ermöglichen wir es jedem Mitglied unserer Kasse zu werden, und bieten so die Gewähr für ein sorgenloses Schauen in die Zukunft bei Krankheitsfällen.

Im Interesse und unter Mitwirkung aller Mitglieder können wir das schöne Werk ausführen. Großes kann unsere Arbeit leisten, wenn gegenseitiges Vertrauen zwischen Verwaltung und Mitgliedern herrscht. Durch prompte Auszahlung aller Krankheitsfälle wollen wir unserer Anstalt den weitesten Zutpruch sichern, Hauptbedingungen und Ziel der Anstalt sind: alle Ansprüche gerecht zu entscheiden.

Aufnahmebefähigt sind gesunde Personen beiderlei Geschlechts von 14 bis 60 Jahren usw.

Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung! Freie Vorkosten! In Krankheitsfällen! Wöchentliche Auszahlung des Krankengeldes!

Wer will da wiedersehen! Kann es etwas Schöneres, Edleres und Humaneres geben wie dieses Versicherungsunternehmen? „Begründet auf Grund des Reichsgesetzes“, „gegeben“ fogar, natürlich das allgemeine Reichsgesetz durch Er. Maj. Kaiser Wilhelm I., „für ganz Deutschland zugelassen, unter Kontrolle der Staatsbehörden“, ein wahres „Werk der Humanität“. Einer solchen Reklame gegenüber kann nur immer betont werden: Weber Reichsgesetz noch Staatskontrolle bieten irgend eine Gewähr für die gesunde Verfassung der Kasse und für dauernden Bestand. Unsere Verbandsmitglieder, die das Bedürfnis nach Versicherung in einer mittleren Krankenkasse haben, werden wissen, wohin sie sich zu wenden haben.

### Soziale Wahlen.

**Stuttgart (Württemberg), 21. Februar 1911.** Einen glänzenden Sieg hat die christlich-nationale Arbeitergesellschaft in der schwäbischen Goldstadt errungen. 17 Jahre lang waren die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter uneingeschränkte Verwalter der Bezirks-Teakassen; bei der heutigen Wahl beteiligte sich zum ersten Mal die christliche Arbeitergesellschaft und siegte im ersten Ansturm. Von 2516 Wahlberechtigten stimmten nur 795 ab, darunter waren 404 christlich-nationale Stimmen und 376 sozialdemokratische (gegen 1909 ein Weniger von 88 Stimmen).

### Aus den Zählzellen.

**Nach.** Seit Veenbügung der hiesigen Buchbinderbewegung im Jahre 1909 und dem damit verbundenen Streik, hat in der Kollegenchaft das gewerkschaftliche Leben gelitten. Es herrscht eine große Gleichgültigkeit gegenüber allen Bestrebungen aus gewerkschaftlichen Gebieten. Nachdem hier kein allgemeiner Buchbinder-tarif mehr besteht, sondern nur einzeln abgeschlossene Verträge mit den kleineren Firmen, so kommt es sehr oft vor, daß trotz der niederen Tariffätze der Arbeiterschaft noch Verschlechterungen zugemutet werden. Stark beeinflusst wird dieses Verhältnis insbesondere dadurch, daß eine Reihe Kollegen, darunter selbst organisierte, Heimarbeit verdrängen. Tag und Nacht wird darauflos-gemurrt und die Hausarbeiten zu reinen Spottpreisen ausgeführt. Mithings dürfte der nackte Egoismus stärker zu Tage treten, wie teilweise hier, unbedenklich, daß

schützen und die gedrückte Partei der Reformisten bilde. Aus dieser Partei ging dann die Gruppe der „Frischen Kommission“ hervor. Der Gründer dieser war der Advokat Etienne Cabot (1788 zu Dijon geboren). Dieser wollte Ehe und Familie anerkennen und die Freiheit des Proletariats ohne Anwendung von Gewalt, durch gleiche Erziehung, Arbeit, Ordnung, und vorzüglich durch Würde, erreichen. Doch auch die nach diesem Rezept errichtete Frische Kolonie, welche Cabot 1848 in Texas machte, mißglückte völlig. In die eigenen Kolonisten lagten Cabot in Paris betrügerischer Velleit an, er wurde aber freigesprochen. Eine zweite Frische Kolonie gründete er in Nauvoo am Mississippi; dortin fehrte er 1852 aus Frankreich zurück und übernahm 1856 die „Diktatur“. Aber ein Aufwand nötigte ihn, nach Saint-Louis in Missouri zu fliehen, wo er im November 1856 starb.

Allen diesen Bestrebungen liegt wohl der Gedanke zugrunde, die Armut aus der Welt zu schaffen und alle Menschen glücklich zu machen. Und um dieses Ziel zu erreichen glauben die Anhänger, brauchten nur die äußeren Verhältnisse geändert zu werden. Aber bei ihnen besteht schon ein fundamentaler Unterschied. Während die Einen meinen in völliger Angebandenheit, Schrankenlosigkeit, liege das Glück der Menschen, sehen die Anderen keinen anderen Ausweg, als eine vollständige Bindung des Einzelwillens. Wer hat Recht? Keiner von Beiden. Auch hier wird die Wahrheit auf der goldenen Mittellinie liegen. Wir müssen und sehen es auch alle Tage, daß die äußeren Verhältnisse noch lange nicht das Glück der Menschen verbürgen. Auch in schönen Däusern mit modernsten Einrichtungen notht Nummer und Geld.

Will man die Menschen glücklich machen, so müssen nicht allein die Verhältnisse geändert werden, sondern man muß darnach streben, auch die Menschen zu bessern, zu guten, tüchtigen Volksgenossen zu erziehen. Und in dieser Beziehung versagen unsere Sozialisten vollständig. Im Gegenteil.

